

en werden als
ennau so wenig,
hörer plötzlich
zeugung von
als vor nun-
Ing. Baren.

Eingeschleppte Pflanzen

So liegt grau und schmutzig an den Wegrändern das Aßlen-
traut, lange Haare an den Blättern. Dem schlechten Geruch
seines Standorts auf Gedrücktaufen steht es in seiner Weise
gleich, ebenfalls entronnt er den großen, den Stengel umfahenden
schiefen Blättern, die große Kapfen haben. Gedulst und doch
in einer breitaufstehenden Blättermaße nimmt es seinen
Wachsthum an, als ob es sich seines Wertes nur zu gut bewußt wäre.
Es fühlt sich fast als König auf dem Gedrücktaufen. So schmutzig
und grau das Grün ist, so vermag es und unfreudlich ist auch
die Blüte. Zwischen dem Schopf von Blättern leuchtet sie mit
ihrer gelblichen Leuchtfarbe ungelbernd hervor. Schwache
Aehren liegen sich durch das blaße Weiß hindurch, die aber der
schönen anfangen Farbe etwas Verbleimtes geben. Auf dem schwarzen
Grund der fünfblätterigen Blumentrone, die einen eben so ge-
staltigen „Stieftragen“ hat, erheben sich die aufkommengewachsenen
Staubblätter mit dem Stempel in der Mitte. Den unreifen Samen
überbringt die Pflanze wie ihren fortpflanzenden Saß in den Achseln
der Laubblätter. Erst wenn die ganze Pflanze dem Tode nahe
ist, gibt sie die Kapfen dem Winde als Spielzeug, doch er an-
nimmt dem trocknen blattlosen Stengel zerrt und schüttelt, damit die
Samen aus dem Häusgen, das ihnen bis dahin Wohnung war,
verausgeschüttelt werden. Vorher hat das Häusgen aber kein
Verderben verloren, sonst würden ja die Kinder ewig im Gefängnis
verbleiben. Dadurch werden die Körner in einige Entfernung von
der Mutterpflanze abgetraut, wo sie sofort wieder keimen und
den Winter über eine Blattrosette bilden, aus der sich dann im
folgenden Jahr wieder der einhalt Aehrer hohe Stengel erhebt
als Hüter der Saat- und Gedrücktaufen. Die Stellung bet-
telteln kann ihnen die Mutter nicht, so daß sie weiter kommen
können. Bescheiden muß sie bei ihrem Los bleiben, das ihr
vom Schöpfer ausgedacht ist. Als Mittgift kann sie ihnen nur den
schmutzigen Geruch mitgeben, der einen Saß für die Pflanze
bedeutet, sonst würden die Tiere wohl keinen Stammen von dem
schmutzigen Grün übrig lassen. Nur verfallene Käferlarven lassen
sich dadurch nicht fören in ihrem beschügigen Genuße. Sie lassen
sich vom gebetteten Saß trotz des Weßlans nicht vertreiben und
nehmen sich voll bis zu ihrem Puppenstadein.

hier schadet auch das Weis nicht, das sonst Mensch und Thier unbrauchbar sein kann. Trotz der öftigsten genoss das Weiblicher Blut in Aethiopien und Mittelasien nicht geringes Ansehen und ein Hofe. Der Mensch brauchte ja nicht nur Lebensmittel, er mußte auch Delikatessen haben gegen die Krankheiten, denen er ausgesetzt war. Er glaubte, die Krankheiten würden von bösen Dämonen verursacht, die nur durch stärkere Befestig werden konnten. Die armen Völker wohnten nun in den Pflanzen, in denen man sich auch die Seelen verlorbener Menschen dachte. Gewissenlich darf man auch keine Blume vom Erdb pflücken! Wegen Jochbühnengen. Sie den Menschen hürdbar tragen können, daß der Rauch der Kaminen, man freute einige abkürzen auf den heißen Olen, hielt ihnen Richter darüber und leitete so den Dampf zu dem tranten Weiblichen. Dabei arbeitsen dann die Körner und die Kreime treten heraus. Sie gelten als die Würmer, die die Schmerzen verursachen, einmal lie sich auch bewegen. Aber nachher muß man sie auspülen. Die Wirkung beruht auf einer Befähigung des Weibes. Die Körner gebrauchen das Oel zum Erweichen von Weichwären: es ist aber höchste Vorsicht dabei geboten, da es Gift hürdbar wirft. Oel kann man leicht aus dem Samen gewinnen, da er 28 Grad, fettes Oel enthält. Wenige Tropfen Wein, das in die Ohren getan, soll auch Abkühlen führen. Die belaubende Kraft des Krautes kamten schon Griechen und Römer recht gut. Im Vordringend benutzte man dieselbe Wirkung gegen, um die eraltenden Juchfrauen in besessenen Salb-

Im Jahre 1928 fand ich das Giftentraut zuerst an der Bumpfation. In den folgenden Jahren war es dann häufiger. In den letzten Jahren hat es wieder abgenommen. Dieses ist vielleicht darauf zurückzuführen, daß eine Reihe von Pflanzen durch die Arbeiten in der Gabe der Waffentation wieder vernichtet wurde. Einige Exemplare kommen allerdings noch an dem Weg vor. Gekennzeichnet sind sie durch die oben erwähnten Eigenschaften. Die Gabe ist nicht ganz so stark wie die Gabe der Gabe.

Wie das Biffentanz durch feine Mafte wirkt, fo verhält ſich das Biffentanz durch feine Biffentheil zu wirken. In viele Seitenwände erſetzt ſie ſich, ſeine Pyramide dar. Es kann ſich nicht in einer ſolchen Maffigkeit ausbreiten wie das Biffentanz, da ſie allein ſeinen Standort beſetzt und den niemand an ſich ſchließen kann. Das Biffentanz muß ſich ſelbſt, Luft und Sonne freitig machen und mit ihnen den vielen anderen Gewächſen ſehen und mit ihnen den Raum teilen und dabei ſehen, daß es nicht erſtickt wird. Mit ſeinen feinen Zellen kann es ſich noch überall dazwiſchen drängen und ſeinen Wack unter der Sonne bebauen (Forſt folgt).

„Nun ich vermisse ihn schon seit einer Viertelstunde.“
 „Die fragte besond'." „Wenn er nur nicht
 treiben neues Lust aufsteht. Sie besahen die Köpfe
 von den Markthäusern zurückziehen, Herr Verbot.“
 „Gefühl! Wir brauchen die wenigen Leute, die
 wir besitzen können, notwendiger hier im Hause, und
 die Einfuhr erzwingen wurde, und die Schwache da-
 die Markthäusern vollkommen sicher. Sie können nichts da-
 gegen unternehmen, ohne ihre eigenen Klammern da
 zu lassen zu unternehmen.“

28. Fortsetzung)

Der Direktor trat zurück, und Schäffer ludte die Aeseln; sie hatten ihren Chef nun nachgerade genug kennengelernt, um zu wissen, daß es diesem Tone gegenüber seinen Widerspruch gab.

„Nun ich vermisse ihn schon seit einer Viertelstunde.“
 „Die fragte besond'." „Wenn er nur nicht
 treiben neues Lust aufsteht. Sie besahen die Köpfe
 von den Markthäusern zurückziehen, Herr Verbot.“
 „Gefühl! Wir brauchen die wenigen Leute, die
 wir besitzen können, notwendiger hier im Hause, und
 die Einfuhr erzwingen wurde, und die Schwache da-
 die Markthäusern vollkommen sicher. Sie können nichts da-
 gegen unternehmen, ohne ihre eigenen Klammern da
 zu lassen zu unternehmen.“

„Nun, meine Herren, nehmen Sie sich ein Beispiel an dem Wirth meiner Frau! Sie hat doch wohl am liebsten zu zittern. So vielerlei als Ihnen, der Versuch muß gemacht werden! Lassen Sie die Eingangsthür öffnen.“ „Wir geben alle mit!“ rief der Obergongleur. „Fürchten Sie nichts, gnädige Frau! Ich werde dem Herrn nicht von der Seite.“

„Lassen Sie es nicht an, gnädige Frau! Heute nicht — heute ist es gefährlicher, als als die Tage vorher. Die Leute sind furchtbar gereizt, und Hartmann spielt diesmal va banque gegen uns. Lassen Sie den Herrn zurück!“

Die junge Frau wurde totenbleich bei dieser Mahnung, die ihre eigenen Befürchtungen nur zu sehr bestätigte, aber sie besannerte ihre Fassung; ein Zell der Hölle Arturs schien auch auf sie übergegangen zu sein.

„Mein Gatte hat mir erklärt, er müsse den Versuch machen“, entgegnete sie feil, „und er soll nicht sagen, daß ich ihn mit Tränen und Klagen von mir zurückgehalten habe, was er für seine Pflicht hält. Lassen Sie ihn hinaus!“

„Nun, meine Herren, nehmen Sie sich ein Beispiel an dem Wirth meiner Frau! Sie hat doch wohl am liebsten zu zittern. So vielerlei als Ihnen, der Versuch muß gemacht werden! Lassen Sie die Eingangsthür öffnen.“ „Wir geben alle mit!“ rief der Obergongleur. „Fürchten Sie nichts, gnädige Frau! Ich werde dem Herrn nicht von der Seite.“



8. Jahrgang

8. Jahrgang

